

Möglichkeiten nach 1961 haben sich Bau- und Technikdenkmale hier so umfangreich wie kaum irgendwo erhalten. Das gilt vor allem für die Zeugnisse der elektrotechnischen Revolution, die heute einen bedeutenden Teil des baulichen industriekulturellen Erbes bilden.

ZEUGNISSE DER INDUSTRIEKULTUR

Aus der Frühzeit der Berliner Industrialisierung hat sich kaum etwas erhalten. Borsigs Firmengelände in Mitte ist bis auf das zentrale Verwaltungshaus an der Chausseestraße ebenso verschwunden wie das Moabiter Gelände. Von den Borsigwerken in Tegel künden nach erheblichen Kriegszerstörungen nur wenige Gebäude, neben einigen Verwaltungsbauten vor allem das Werkstor und der markante Borsigturm von 1922–1924, der als erstes Hochhaus in Berlin gilt. In einigen ehemaligen Fabrikhallen befindet sich seit 1999 ein Shoppingcenter. Zu den ältesten erhaltenen Fabrikgebäuden gehören die Bauten der Königlichen Porzellan-Manufaktur (KPM) in der Charlottenburger Wegelystraße (1872 fertiggestellt). Die historische Ofenhalle wurde 2006 als anspruchsvolles Ladengeschäft der KPM eröffnet, der Ringkammerofen darin dient nun zu Ausstellungszwecken.

Weitgehend original erhalten sind zahlreiche Bauten und auch Anlagen der Stromerzeugung und Stromverteilung:

Kraftwerke, Unterstationen und Umspannwerke. Viele der Anlagen konnten aufgrund ihrer soliden Bausubstanz sogar bis 1989 und länger betrieben werden. Das Kraftwerk Schiffbauerdamm von 1889/90 ist die einzige in Teilen erhaltene „Centralstation“ aus der ersten Generation der Berliner Kraftwerke. Hier befinden sich heute die Studios von zwei Fernsehsendern.

Aufgrund der Randwanderung der AEG, die sich ab 1895 neue Produktionsflächen im Südosten erschloss, entstand von 1895 bis 1897 in Oberschöneweide das Kraftwerk Oberspree als erstes Drehstromkraftwerk Deutschlands. Es versorgte einerseits die östlichen Stadtteile und die umliegenden Gemeinden, andererseits lieferte es die Energie für das Kabelwerk Oberspree KWO der AEG und für weitere Fabriken, die in der Folge dort entstanden. Von den zugehörigen Bauten ist die Umnutzung des Umspannwerks Oberspree (erbaut 1933 von Hans Heinrich Müller, dem langjährigen Hausarchitekten der Bewag) interessant: Hier befindet sich seit 2013 die Skulpturengießerei Knaak, die für namhafte Künstler arbeitet.

Überhaupt lassen sich an der Historie der Region Oberschöneweide paradigmatisch Voraussetzungen, Erfolgsfaktoren und Risiken der Industrialisierung ablesen. Mit dem Kraftwerk Oberspree, dem Kabelwerk KWO und weiteren Fabriken gehörte Schöneweide im frühen 20. Jahrhundert zu den bedeutendsten Industriestandorten der Region. Auch zu DDR-Zeiten wurden hier im großen Maßstab Kabel produziert. Nach 1989 mussten die meisten Produktionsstandorte geschlossen werden. Auf dem Gelände des KWO

Tor der ehemaligen Borsigwerke in Berlin-Tegel: 1898 hatte man das neue Werk in Tegel eingeweiht. Im Hintergrund ist der 65 Meter hohe Borsigturm zu sehen.





Fabrikhalle des ehemaligen Kabelwerks Oberspree (KWO)

eröffnete 2009 der Campus Wilhelminenhof der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Berlin. Er ist ein gelungenes Beispiel für eine intelligente Nachnutzung, die sich auch thematisch in die Tradition des Vorgängers stellt. Wo vor über hundert Jahren Kabel hergestellt und Autos produziert wurden, studieren und forschen heute Elektroniker, Nachrichtentechniker, Maschinenbauer, Fahrzeugtechniker. Auch Studiengänge für Gestaltung und Kultur sind hier angesiedelt, in der Tradition der AEG, bei der Peter Behrens (1868–1940) als Chefdesigner große Teile des Produktionsspektrums gestaltete.

Neben der Stromerzeugung in den Kraftwerken steht die Stromverteilung, die in den Unterstationen und Umspannwerken erfolgte. Da diese aufgrund des technischen Fortschritts heute oft außer Betrieb sind, bieten sie zahlreiche Möglichkeiten der Umnutzung. So beherbergt die Unterstation in der Wilhelmshavener Straße in Moabit das Schaulager einer Galerie. Das Umspannwerk Leibniz in Charlottenburg wird nach einem behutsamen Umbau seit 2001 als „MetaHaus“ von einer Agentur genutzt. Als Technoklub „E-Werk“ erlangte das Umspannwerk Buchhändlerhof in Mitte nach der Wende weit über Berlin hinaus Berühmtheit, heute dient es als Eventlocation, Wohn- und Arbeitsstätte. Auch das Umspannwerk Ost in Friedrichshain und

das Umspannwerk Kottbusser Ufer in Kreuzberg werden für Veranstaltungen und Gastronomie genutzt. Im Umspannwerk Scharnhorst hat die Berliner Städtische Elektrizitätswerke AG (Bewag, heute Vattenfall Europe) 2006 ihr Vertriebs- und Kundenzentrum eingerichtet, eine wirklich adäquate Nutzung durch den Eigentümer, die den Genius Loci optimal aufnimmt. Ähnlich verhält es sich mit dem Umspannwerk Steglitz, das zum ehemaligen Kraftwerk Steglitz gehört. Im benachbarten Batteriespeichergebäude ist das Energiemuseum Steglitz untergebracht, eine ehrenamtliche Initiative ehemaliger Bewag-Mitarbeiter, die zahlreiche informative Objekte der Berliner Elektrizitätsgeschichte zusammengetragen haben und bei Führungen eindrucksvoll präsentieren.

Ebenfalls bedeutend war in Berlin die Nachrichtentechnik mit Telegrafie, Telefon und Funk. Beginnend mit der genannten Telegraphenbauanstalt von Siemens & Halske setzte sich die Entwicklung mit Mix & Genest (1879 in Schöneberg gegründet) und C. Lorenz (1880 gegründet) fort. 1903 gründeten Siemens und die AEG gemeinsam die Firma Telefunken, die vor allem in der Telegrafie erfolgreich war. Erhaltene Zeugnisse der Funktechnik findet man im Umland mit der Großfunkstation Nauen und dem Funkerberg in Königs Wusterhausen.

Ein wichtiger Energielieferant, schon vor der elektrischen Energie, war Gas. Es wurde vor allem für die Straßenbeleuch-

Berliner Fernsprechsaa für Vielfachbetrieb vor der Jahrhundertwende

